

Stadtjournal

November 2018



Das offizielle Magazin der Stadt Rapperswil-Jona

Neues aus der Stadt

Die Neue Jonastrasse und ihre wechselvolle Geschichte Seite 3

Zu Hause in Rapperswil-Jona

Das Kirchgemeindehaus Jona ist Romy Forsters Leben Seite 6

Hier entsteht...

Der Stadthof Süd Seite 8



Fuss- und Veloverkehr

Ein Konzept stellt wichtige Weichen

Seite 4

Stadttunnel

Die Lösung liegt in der Mitte

Die Würfel sind gefallen: Von den zahlreichen Varianten für einen Entlastungstunnel sind alle ausgeschieden bis auf eine – der Stadttunnel Mitte. Nachdem zuvor bereits weitere mögliche Linienführungen wie der Stadttunnel Ost oder der Stadttunnel lang auf ihre Machbarkeit hin überprüft und verworfen worden waren, verglichen Fachleute des Kantons zuletzt die Varianten direkt und Mitte in einer Zweckmässigkeitsbeurteilung miteinander. Dabei schnitt Letztere punkto Entlastungseffekt deutlich besser ab. Der Stadtrat und das kantonale Tiefbauamt haben deshalb beschlossen, nur noch den Stadttunnel Mitte weiterzuverfolgen und ein entsprechendes Projekt auszuarbeiten.

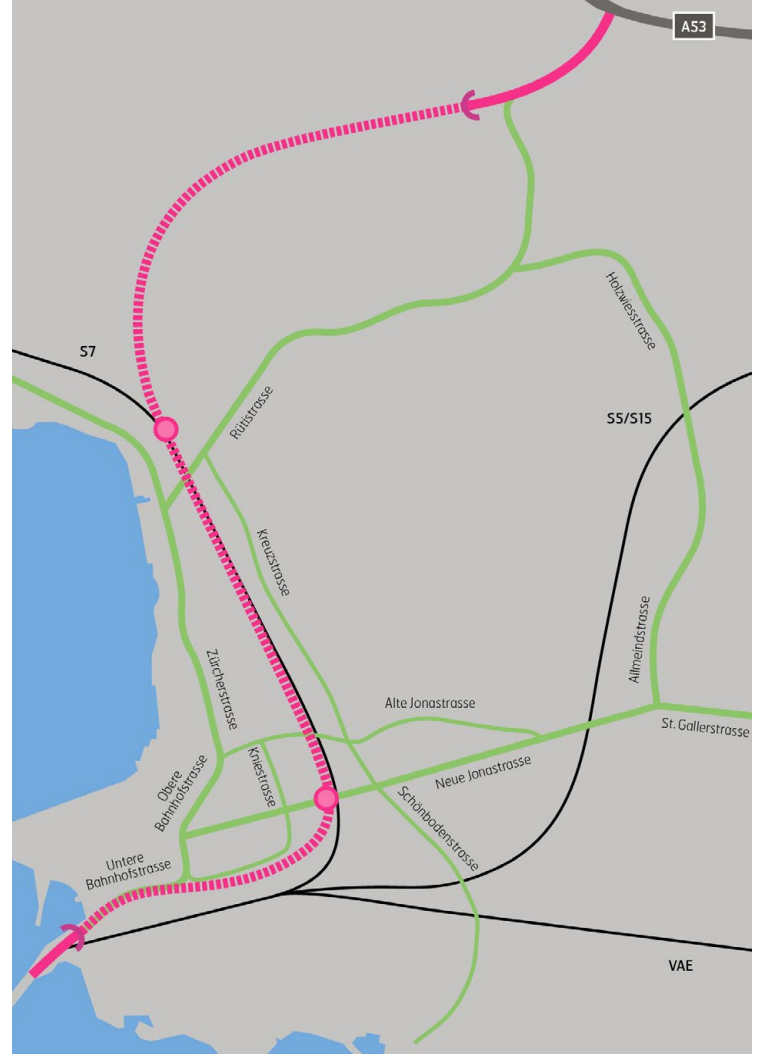
Der Stadttunnel Mitte führt vom Seedamm bis zum Hüllistein mit weiteren Anschlüssen im Tüchelweier und in Kempraten. So wird der Durchgangsverkehr weitestgehend unter die Erde verlegt, und auch Ziel- und Quellverkehr werden durch die beiden innerstädtischen Anschlüsse in den Tunnel gelenkt. Gebaut werden soll dieser zwischen Tüchelweier und Kempraten unter dem Trassee der S7. Damit der Bahnbetrieb während des Tunnelbaus aufrechterhalten bleibt, soll vorgängig eine Hilfsbrücke erstellt werden. Auf eine Verlegung der S-Bahn in einen von den SBB neu zu erstellenden Meienberg-Tunnel, wie ursprünglich vorgeschlagen wurde, kann verzichtet werden.

Anders als beim ersten Tunnelprojekt, das 2011 an der Urne abgelehnt worden war, soll

Die Variante Stadttunnel Mitte bringt die grösste Verkehrsentslastung mit sich. Nun wird ein Vorprojekt erarbeitet. Foto: zvg

der Stadttunnel Mitte ohne Etappierung gebaut werden. Die Strecke zwischen Seedamm und Tüchelweier wird in einer Tagbauweise realisiert werden müssen, da der Baugrund in diesem Gebiet ausgesprochen instabil ist. Der Abschnitt Froberg zwischen Kempraten und Hüllistein kann bergmännisch mit einer Tunnelbohrmaschine gebaut werden. Anfang

2019 werden die Projektarbeiten für den Stadttunnel Mitte und die flankierenden Massnahmen in Angriff genommen. Im laufenden 17. Strassenbauprogramm des Kantons sind dafür eine Million Franken beschlossen. Nach rund zwei Jahren sollte ein Vorprojekt auf dem Tisch liegen, das anschliessend in die Vernehmlassung gehen wird. (jo)



Bäume tragen in der Stadt zu einem angenehmen Mikroklima bei. Nicht jede Art eignet sich aber für jeden Standort. Foto: Hannes Heinzer

Grundlagenpapier

Welche Bäume braucht die Stadt?

Rund 2000 Bäume stehen in Rapperswil-Jona auf öffentlichem Grund, davon waren im Jahr 2016 exakt 972 als Strassenbäume verzeichnet. 594 solcher Bäume wurden in Rapperswil, 377 in Jona gezählt. 31 verschiedene Arten waren es in Rapperswil, 27 in Jona. Diese Zahlen sind nachzulesen im Grundlagenpapier Stadtbäume, das vom Institut für Landschaft und Freiraum (ILF) der HSR erstellt und Anfang September vom Stadtrat unterzeichnet wurde. Es dient der Stadt nun als Planungshilfe für die Erhaltung und Erweiterung des Baumbestandes auf öffentlichem Boden. Denn Bäume sind nicht einfach Bäume, und nicht jeder Baum ist für jeden Standort gleichermaßen geeignet.

Die Stadt unterhält einen Baumkataster, der laufend nachgeführt wird. Die Arbeit der Landschaftsarchitekten bestand nun darin, Empfehlungen zur Ergänzung und stetigen Erneuerung des Bestandes sowie für die Wahl der Bäume in der Zukunft abzugeben. Dabei geht es ebenso um die Frage, welche Bäume

unter welchen Bedingungen am besten gedeihen – ein wichtiger Aspekt sind beispielsweise die aktuellen klimatischen Veränderungen –, wie auch um ökologische Gesichtspunkte, etwa um Biodiversität und Artenvielfalt. Eine weitere Rolle spielt der Charakter eines Baumes, also Wuchs, Erscheinung, «Ausstrahlung». Und umgekehrt natürlich Art und Funktion des Standorts: Welche Bedeutung kommt einer Strasse zu, wie eng oder breit ist sie, wie hoch sind die sie säumenden Gebäude, wozu dient sie in erster Linie und so weiter. Stichworte wie Pflegeintensität, Wurzelwerk, Schattenwurf und viele mehr ergänzen den nicht abschliessend zu verstehenden Kriterienkatalog.

Gezielte Planung und Pflanzung von Stadtbäumen kommt also fast einem Puzzle gleich. Mithilfe des 99 Seiten umfassenden Dokuments wird es die Stadt in den kommenden Jahren bei passenden Gelegenheiten nun Stück für Stück und immer wieder neu zusammensetzen. (jo)



Den Verkehr mitten durch die Stadt zu leiten, war einst gewollt.

Foto: zvg

Neue Jonastrasse

Eine lange Gerade mit wechsellvoller Geschichte

Sie gab und gibt immer wieder zu reden: die Neue Jonastrasse. Schnurgerade verläuft sie quer durch die Stadt, verbindet die Zentren Rapperswil und Jona und bindet die Stadt an die Rickenstrasse an. 12 000 bis 13 000 Autos sowie der Linienbus verkehren hier täglich, regelmässige Staus während der Stosszeiten sind die Folge. Der Stadtrat möchte dies ändern und hat der Neuen Jonastrasse eine Schlüsselrolle in der weiteren Stadtentwicklung zugeschrieben. Das Ziel: weniger Verkehr, mehr Lebensqualität.

Ursprünglich ging der Trend in eine ganz andere Richtung, wie Besucherinnen und Besucher der derzeitigen Wechselausstellung «Schöne Neue Jonastrasse!» im Stadtmuseum erfahren. Als der Kanton die Neue Jonastrasse 1829 als Teil der Rickenstrasse, die über Eschenbach nach Rapperswil führte, erstellte, ging es in Rapperswil in erster Linie darum, vom Transitverkehr zwischen Zürich und dem Toggenburg zu profitieren. Man wollte diesen Verkehr möglichst mitten durch die Stadt führen und beteiligte sich deshalb an den Baukosten. Zu jener Zeit wurde auch die Rapperswiler Stadtmauer weitestgehend abgebrochen – die Stadt öffnete sich nach aussen.

Fast 200 Jahre sind seit damals vergangen, die Zeiten haben sich immer



Ein kerzengerades Band durch die Stadt – der Klassizismus lässt grüssen. Foto: zvg

wieder geändert und das Gesicht der Neuen Jonastrasse hat sich mit ihnen gewandelt. Oder umgekehrt: Wer die alten Aufnahmen betrachtet, erhält den Eindruck, dass sich an dieser Strasse die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen in besonderer Weise manifestierten. So schlug sich etwa der aufkommende Wohlstand Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts in herrschaftlichen Häusern zwischen Cityplatz – dem einstigen Postplatz – und der Tüchelweierwiese nieder. Auch entstand beim Cityplatz das erste Warenhaus, das später von Adolf Keller-Ullmann übernommen wurde und heute als Manor weiterlebt. Gleichzeitig war der mittlere Bereich geprägt von Industrie (Zementwarenfabrik Herbag, Weidmann), Militär (Zeughaus) und Gewerbe.

Im Laufe der Jahrzehnte wurde aufgrund wechselnder Bedürfnisse immer wieder abgerissen und neu gebaut. Ebenso erhielten alte Gebäude neue Bestimmungen. Darüber hinaus fanden auf der Neuen Jonastrasse unterschiedliche Festivitäten und Anlässe statt. Erst 1955 ging beispielsweise die Tradition des Zuchtstiermarkts zwischen Cityplatz und Zeughaus zu Ende, auch für Fasnachtsumzüge oder das Nordostschweizer Jodlerfest von 1989 wurde die Strasse kurzerhand gesperrt. Mit dem Stadtfest vom vergangenen Jahr wurde also an alte Zeiten angeknüpft – und gleichzeitig auf die Zukunft verwiesen, wenn diese Strasse wieder mehr sein soll als nur die Verkehrsschlagader von Rapperswil-Jona. (jo)

● Ausstellung im Stadtmuseum bis 10. März 2019



Fuss- und Veloverkehr

Fünf Fragen an Stadtrat Roland Manhart

Sie pendeln mit dem Rad zur Arbeit. Wie wohl fühlen Sie sich im Stadtverkehr? Mein Weg führt über das Hanfländerquartier zum BWZ Rapperswil-Jona – durch hauptsächlich verkehrssarme Strassen, was sehr angenehm ist.

An welcher Stelle ärgern Sie sich als Velofahrer immer wieder? Vor dem Lichtsignal beim Übergang vom evangelischen Kirchgemeindehaus Rapperswil zum BWZ. Diese Ampel schaltet nur auf Verlangen auf Grün, da können sich knapp zwei Minuten äusserst lang anfühlen. Auch ärgere ich mich über die kurvenschneidenden Fahrzeuge bei meiner eigenen Hauseinfahrt. Seit der Mittelspurstreifen auf der Allmeindstrasse weg ist, sieht man, dass nicht alle Lenker die Breite ihres Autos im Griff haben.

Wo sehen Sie die grössten «Problemzonen» für Velofahrer und Fussgänger? Einige Velofahrer fahren im Kreisel statt in der Mitte der Strasse am rechten Rand, was zu gefährlichen Situationen führen kann. Eine unsichere Stelle für Fussgänger ist das Lichtsignal beim Stadthof, da die beiden Ampeln nicht gleichzeitig auf Grün schalten. Für die Autofahrer ist zudem nicht ersichtlich, ob der Fussgänger Rot oder Grün hat. Heikel für Kinder auf ihrem Schulweg ist die Situation beim Zebrastreifen an der Holzwiesstrasse, da die Fahrzeuge angesichts der unübersichtlichen Situation zu schnell unterwegs sind.

« Ich halte lieber an und denke: Fahr du nur! »

Wie kann die Politik mehr gegenseitige Rücksichtnahme im Verkehr fördern? Mit dem neuen Fuss- und Veloverkehrskonzept können schwierige Situationen im Strassenverkehr entschärft werden, wodurch der Stress der Verkehrsteilnehmer reduziert wird. Im Strassenverkehr ist aber Eigenverantwortung gefordert. So muss der Autofahrer den Fahrradfahrer grosszügig und in angemessenem Tempo überholen, und der Fahrradfahrer soll sich ebenfalls an die Regeln wie etwa das Rotlicht halten. Man könnte natürlich die Kontrollen erhöhen, ich bin aber der Meinung, dass hier die Vernunft spielen soll.

Auch eine Portion Gelassenheit kann manchmal nicht schaden. Wie gut gelingt Ihnen das? Mir gelingt das meistens gut. In der Regel bin ich auch früh genug unterwegs und demzufolge nicht unter Zeitdruck. Wenn dann doch eine brenzlige Situation eintritt, halte ich lieber an und denke: Fahr du nur! (Interview: Jacqueline Olivier, Foto: zvg)

Lücken schliessen, Sicherheit erhöhen

Den Langsamverkehr zu fördern, ist nicht erst seit dem Projekt Mobilitätszukunft ein Anliegen des Stadtrats. Mit dem neuen Fuss- und Veloverkehrskonzept stellt man nun die Weichen für eine schrittweise Ergänzung und Optimierung des heutigen Wegnetzes.

Thomas Furrer pendelt täglich mit dem Velo zur Arbeit. Er weiss um die Vorteile des Radfahrens – und um seine Tücken: fehlende oder nicht durchgängige Radstreifen, Umwege, Verkehrsflächen, die man sich mit Fussgängern teilen muss. Der Stadtrat und Vorsteher des Ressorts Bau, Verkehr, Umwelt ist damit nicht allein, in Rapperswil-Jona sind viele Menschen mit dem Velo oder auch zu Fuss unterwegs. «Unsere Stadt weist innerhalb des Kantons einen der höchsten Anteile an Fuss- und Veloverkehr auf», stellt er fest. Dieser Umstand allein sei Grund genug, die Situation für diese Verkehrsteilnehmer unter die Lupe zu nehmen und sie Stück für Stück zu verbessern.

Die Stadt wollte es also genau wissen und erteilte der Arbeitsgemeinschaft für Siedlungsplanung und Architektur (ASA) AG den Auftrag, ein Fuss- und Veloverkehrskonzept zu erarbeiten. Dort studierte man zunächst zahlreiche Unterlagen und Pläne, untersuchte den Stadtraum im Hinblick auf vorhandene Strukturen, setzte sich mit aktuellen und geplanten Entwicklungen auseinander, konsultierte die Vorgaben des Bundes für Fuss- und Velonetze, suchte nach möglichen Synergien oder Überschneidungen mit der kantonalen Netzplanung. Die Erkenntnisse aus dieser Arbeit flossen anschliessend in einen ersten Netzentwurf ein. «Danach sind wir rausgegangen und alle Wege abgelaufen und -gefahren», erzählt Projektleiter Jan Wenzel. Aufgrund dieser «Live-Erfahrung» erstellten er und sein Team einen Analysenplan und



nahmen Priorisierungen vor – zu Aspekten wie Sicherheit, Machbarkeit, Sofortmassnahmen und so weiter.

In diese akribische Detailarbeit hat Jan Wenzel viel Herzblut investiert. Sein Fazit: «In den letzten Jahren wurde bereits einiges erreicht, es gibt in der Stadt aber nach wie vor neuralgische Punkte.» Dazu gehören Strassen oder Strassenabschnitte ohne Velospur wie die Alte Jonastrasse, die man lange Zeit nicht als wichtige Achse für Radfahrer anerkannt habe. Und weil sie eng sei, wichen die Radler oft aufs Trottoir aus. Dies sei unbefriedigend für Velofahrer und Fussgänger. Für Erstere sei ausserdem die Situation an der Unteren Bahnhofstrasse heikel. Für Letztere wiederum ortet der Fachmann Probleme bei fehlenden Trottoirs oder zu kurzen Grünphasen. Auch habe sich die Situation beim Albuville verschlechtert, nachdem der Fussgängerstreifen der

separaten Busspur zum Opfer gefallen ist. «Das ist unter Berücksichtigung der aktuellen Raumentwicklung – Stichwort Verdichtung und andere Strukturveränderungen – kritisch», lautet Jan Wenzels Urteil. «Dieser Zebrastrasse gehörte zur direkten Querverbindung zwischen Citycenter und Stadthof Süd als Teil der Nord-Süd-Achse zwischen Altstadt und Südquartier.»

Der Raum ist begrenzt

Die Prüfung des Ist-Zustands und Verbesserungen am vorhandenen Netz sind die eine Seite der Medaille, die andere betrifft eine vorausschauende Planung im Zusammenhang mit anstehenden grösseren Bauprojekten. Denn hier besteht die Chance, von Anfang an möglichst vieles richtig zu machen. Etwa an der Neuen Jonastrasse, wo in absehbarer Zukunft eine Verdichtung stattfinden soll und deshalb unter anderem neue Arbeitsplätze entstehen werden. Für Velopendler, ist Jan Wenzel überzeugt, brauche es dannzumal direkte Verbindungswege zur Arbeit, also auf der Neuen Jonastrasse selbst. Ebenso werde man die Verbindung zwischen der Altstadt und dem Südquartier genau anschauen müssen, wenn «ennet der Geleise» wie vorgesehen ein eigentliches Bildungsquartier mit dem neuen Berufs- und Weiterbildungszentrum (BWZ) geschaffen werde.

Doch weiss er auch, dass das Wünschbare nicht in jedem Fall machbar sein wird. Der Raum ist begrenzt, die finanziellen Ressourcen sind es ebenso. Bei der Umsetzung von Massnahmen wird es deshalb nicht zuletzt darum gehen, Aufwand und Ertrag abzuwägen: Ab



Genügend Platz auf Trottoirs für die Fussgänger und separate Velowege sind wünschbar, aber nicht immer machbar.



Strassenüber- oder -unterquerungen für Fussgänger in regelmässigen Abständen sind Pflicht.

wie vielen Fussgängern sind Trottoirs auf beiden Seiten einer Strasse sinnvoll? Wie viele Überquerungsmöglichkeiten sind notwendig? Laut Bund müsste im städtischen Raum jeweils im Abstand von maximal 100 Metern eine Querverbindung vorhanden sein. «Solche Zahlen sind mit Vorsicht zu geniessen», relativiert der Raum- und Verkehrsplaner. Viel wichtiger scheint es ihm, genau darauf zu achten, wo welche Bevölkerungsgruppe unterwegs ist – Schüler auf dem Weg zur Schule, Mütter mit ihren Kindern zum Spielplatz, Jugendliche zur Freizeitanlage, Betagte zur nächsten Bushaltestelle. Hier gelte es Prioritäten zu setzen, denn letztlich verfolge man bei allen Bemühungen um ein attraktives Verkehrsnetz stets das eine übergeordnete Ziel: Sicherheit.

Das grosse Ganze im Blick

Im Sommer hat Jan Wenzel das Konzept im Stadtrat präsentiert. Dieser hat das Papier positiv aufgenommen, wie Thomas Furrer betont. Er selbst sieht darin eine gute Grundlage für alle weiteren städtebaulichen Projekte. So werde man in den kommenden Jahren immer wieder den einen oder anderen Baustein realisieren können. «Natürlich kann man über einzelne Massnahmen immer diskutieren», räumt der Stadtrat ein, «ein solches Konzept ist aber hilfreich, um stets das grosse Ganze im Blick zu behalten.» Dazu gehört auch, dass man für Velofahrer ein zweistufiges Netzwerk anstrebt – möglichst direkte Verbindungen für Pendler und andere eilige Fahrer einerseits, ein «Komfortnetz», also auch mal etwas längere Wege abseits des

Hauptverkehrs, für Familien, Spazier- und Gelegenheitsradler andererseits.

Im Weiteren, erklärt Thomas Furrer, wolle man mithilfe des Konzepts gewisse Entwicklungen antizipieren. «Wenn etwa der Bahnhof Blumenau ausgebaut wird, werden in diesem Bereich auch die Zugänge für Fussgänger und Velofahrer wichtiger. Man spricht von sogenannten Mobilitätsketten.» Wenig Hoffnung bestehe hingegen, was mögliche Anpassungen von Grünlichtphasen für Fussgänger betreffe. Die Ampelsteuerung, macht er klar, befinde sich in der Zuständigkeit des Kantons, und dort werde man wohl kaum an einzelnen Rädchen eines hochkomplexen Systems drehen wollen. Als problematisch bezeichnet er zudem zusätzliche Unterquerungen der Bahngeleise im Bereich Bahnhof Rapperswil, wie sie von der ASA AG skizziert wurden. «Wir haben dort einen sehr schlechten Baugrund, der ein solches Vorhaben schwierig und teuer gestalten würde.»

Verkehrsexperten propagieren heute getrennte Fussgänger- und Radwege. Dies wird jedoch kaum dazu führen, dass die weitverbreiteten und oft schmalen gemeinsamen Wege in Zukunft allesamt verschwinden werden. «Dazu fehlt häufig einfach der Platz», sagt Thomas Furrer. Das Gleiche gilt seiner Ansicht nach teilweise für zusätzliche Velospuren auf den Strassen, auch hier werde schliesslich die Platzfrage entscheidend sein. Wie auch jene nach den Eigentumsverhältnissen. Sobald man Land von Privaten beanspruchen müsse, seien schwierige Verhandlungen programmiert. Die Koexistenz, kommt der Bau- und Verkehrschef folglich zum Schluss, sei im

Stadtverkehr ein Stück weit schlicht gegeben. Deshalb ist für ihn klar: «Ohne gegenseitige Rücksichtnahme geht es nicht.»

Immer neue Fortbewegungsmittel

Mit gewissen Vortrittsregelungen könnte die Politik allerdings das Miteinander stellenweise zugunsten der schwächeren Verkehrsteilnehmer beeinflussen. Velobahnen lautet ein noch junges Zauberwort im Bundesamt für Strassen (ASTRA). Es handelt sich dabei um hochwertige, gut ausgebaute Trassen für Velos und E-Bikes, auf denen ein möglichst unterbruchsfreies Vorankommen möglich ist. Ausserhalb von Ortschaften sollten Velobahnen von Autostrassen getrennt sein, innerhalb können sie allenfalls auf autoarmen Strassen eingerichtet werden. Dann haben die Fahrer gegenüber den Autos jedoch den Vortritt. Thomas Furrer könnte sich dies mittelfristig auch für Rapperswil-Jona vorstellen, zum Beispiel auf der Hanfländerstrasse. Einen politischen Vorstoss in dieser Richtung gibt es bislang allerdings nicht. Dafür hält der Stadtrat an bereits bestehenden Fussgängerwegen fest, etwa beim Kapuzinerzipfel oder auf dem Strandweg Richtung Buskirch. «Dort heisst es absteigen und Velo schieben.»

Sicher ist: Es wird in den kommenden Jahren nicht einfacher, den diversen Anspruchsgruppen gerecht zu werden. Denn diese verändern sich laufend. Beispielsweise sind heute mehr Mütter und Väter auf dem Rad mit Kinderanhängern unterwegs als noch vor einigen Jahren. Ausserdem kommen immer neue Vehikel dazu; nach den E-Bikes sind nun die E-Trottinets auf dem Vormarsch. Wer weiss, welche Fortbewegungsmittel in zehn oder zwanzig Jahren Trumpf sein werden. Trotz Konzept wird man also weiterhin die Augen offenhalten und gegebenenfalls reagieren müssen. «Verkehrsplanung», sagt Thomas Furrer, «ist nie abgeschlossen.» ■

✍ Jacqueline Olivier 📷 Hannes Heinzer

Der weitere Zeitplan

Nach der Präsentation des Fuss- und Veloverkehrskonzepts durch die ASA AG im Stadtrat von Anfang August 2018 wurde Pro Velo eingeladen, bis Ende August eine Stellungnahme abzugeben. Diese ist laut Stadtrat Thomas Furrer grundsätzlich wohlwollend ausgefallen. Der Stadtrat wird das Konzept nun am 15. November im Stadtforum vorstellen. An der Budgetbürgerversammlung vom 5. Dezember werden die Anwesenden über einen Rahmenkredit von 1,1 Millionen Franken für die Umsetzung von Massnahmen entscheiden, die ausserhalb grosser Bauprojekte vorgesehen sind. Eine Zustimmung vorausgesetzt, wird anschliessend eine definitive Konzeptfassung erarbeitet, die im ersten Quartal 2019 vom Stadtrat verabschiedet werden soll. (jo)



Ohne Romy Forster läuft im Kirchgemeindehaus Jona nichts.

Zu Hause in Rapperswil-Jona

Die Menschenfreundin

Sie ist die «Tätschmeisterin», Gastgeberin und gute Seele des Kirchgemeindehauses Jona: Betriebsleiterin Romy Forster. Sie liebt es, hier mit den unterschiedlichsten Menschen aller Generationen in Kontakt zu sein.

Man bekommt augenblicklich Hunger, wenn man an diesem Morgen das katholische Kirchgemeindehaus Jona durch die Glasschiebetür betritt. Die Luft ist erfüllt von einem würzigen Duft. Schnell wird auch klar, woher er stammt: Küchenchefin Bettina Emmenegger bereitet eine Kürbissuppe zu. Doch ums Essen geht es heute nicht – oder nicht nur. Direkt hinter der Küche befindet sich nämlich ein weiterer Raum, fast ein bisschen versteckt. Hier ist das Reich von Betriebsleiterin Romy Forster. Sie ist – wie so oft, wie sie später sagen wird – gerade am Telefon. Es werden Termine hin- und hergeschoben, Menüs besprochen, Abläufe durchgegangen.

«Chez Romy»

Das Telefon wird noch einige Male klingeln an diesem Vormittag. Romy Forster ist eine gefragte Dame. Als Leiterin des gesamten Betriebs verantwortet sie einige Hundert Anlässe pro Jahr: von Leidmahlen über Generalversammlungen bis hin zum alle zwei Jahre

stattfindenden Bazar. Das Kirchgemeindehaus ist quasi ihr Restaurant, ihre Beiz – «ihr Leben», sagt sie sogar. Seit über 18 Jahren ist sie die erste Ansprechperson, wenn es um die Reservation für einen Anlass geht, ist sie diejenige, die vor Ort zusammen mit ihrem Team dafür sorgt, dass sich die Gäste wohlfühlen, und die zum Schluss auf die Taste drückt, damit der Computer die Rechnung ausspuckt. «Da ich sehr viel Zeit hier verbringe, kenne ich eine Menge Leute sehr gut. Es ist ab und zu fast ein bisschen so, als wären sie bei mir zu Hause zu Gast», sagt Romy Forster lachend.

So, wie sie heute den «Laden schmeisst», könnte man meinen, sie habe seit jeher als Gastgeberin in der Gastronomie gearbeitet. Dem ist jedoch nicht so. Nach einer kaufmännischen Lehre und Tätigkeiten in verschiedenen Büros, zuletzt zwei Jahre in der Gemeindeverwaltung Jona, blieb sie, wie zu jener Zeit oftmals üblich, als junge Frau zu Hause bei ihren beiden Töchtern. Später, als Ausgleich und um einen Zustupf zum Fami-

lieneinkommen zu verdienen, begann sie, abends, wenn der Ehemann zu den Kindern schaute, in der Gastronomie zu arbeiten, mit Banketteinsätzen in der «Krone» Kempraten und danach im Schloss Rapperswil, wo sie zudem weitere, branchenbezogene Büroerfahrungen sammeln konnte. «Ohne diesen Rucksack hätte ich mir den Job als Betriebsleiterin nicht zugetraut», sagt sie heute. Romy Forster war damals ausserdem im Vorstand der Frauen- und Müttergemeinschaft (FMG) Jona tätig. In dieser Zeit lernte sie das Kirchgemeindehaus Jona kennen – ein weiterer Punkt, der sie motivierte, sich als Betriebsleiterin zu bewerben.

Es klopft an der Tür. Ein Mann tritt ein und fragt nach einem Schlüsselbund. Romy Forster überreicht ihn ihm kurzerhand mit den Worten: «Bim nächste Mal denn wieder biz länger, gäll.»

Das Generationenhaus

Noch eineinhalb Jahre, dann geht Romy Forster in Pension. «Langsam, aber sicher merke ich: Vor allem die Arbeit bis spät in die Nacht hängt etwas an.» Im Winter sind ihre Arbeitswochen manchmal gut sieben Tage lang, und oft ist sie die Erste, die das Haus betritt, und entsprechend die Letzte, die es wieder verlässt. Je mehr «vorne» läuft, desto mehr gibt es «hinten» – sprich im Büro – zu tun. Zum Glück darf die Betriebsleiterin auf eine zuverlässige Truppe, auf freiwillige Helferinnen und Helfer sowie auf ihre Küchenchefin zählen: «Ohne diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wäre ich aufgeschmissen.»

Was wird sie am meisten vermissen, wenn sie dereinst nicht mehr täglich hier steht? «Den Kontakt mit all diesen wunderbar unterschiedlichen Menschen», sagt sie. Im Kirchgemeindehaus treffen sich junge Leute im Jugendtreff vom Freitagabend, Frauen, die die verschiedenen Kurse der FMG besuchen, Schulkinder, die jeweils wochentags am Mittagstisch der Schule verköstigt werden. «Hier geben sich Generationen die Klinke in die Hand, das ist wunderschön mitzuerleben.»

Diese Menschen unterschiedlichster Generationen sind es denn auch, die Romy Forster auf den Strassen von Rapperswil-Jona zuwinken, sie begrüssen und ab und zu auch «nur» zu verstehen geben, dass sie wissen, dass sie «die Romy» ist, einfach so, nicht mehr und nicht weniger. Jedes Mal Freude habe sie, wenn sie auf der Strasse erkannt werde und da und dort noch einen Schwatz halten könne. Bald wird sie sich noch mehr Zeit für all diese Gespräche nehmen können. Und für noch so vieles andere. Reisen möchte sie, lesen, ins Kino gehen, sich noch mehr um ihre Enkelkinder kümmern – all das, was jetzt ein wenig zu kurz kommt. Aber zuerst geht es nächsten Sommer in den Stampf. Zum ersten Mal seit Jahren hat sie wieder eine Saison lang ihr Zelt auf dem Zeltplatz, darauf freut sie sich ungemein. Ist ja auch fast ein bisschen wie reisen. Für den Kopf zumindest. ■

✂ Laura Verbeke ✂ Katharina Wernli

Kultur-Agenda

November 2018

- ◊ Mittwoch, 14. November, 18.30 Uhr
Vortrag: Der Generalstreik im Kanton St. Gallen
Stadtmuseum Rapperswil
www.stadtmuseum-rapperswil-jona.ch
- ◊ Mittwoch, 14. November, 20.15 Uhr
The Happy Prince
Schlosskino Rapperswil
www.spectrum-filmtreff.ch
- ◊ Donnerstag, 15. November, 19.30 Uhr
William Shakespeare: «Romeo und Julia»
Alte Fabrik Rapperswil, www.alte-fabrik.ch
- ◊ Samstag, 17. November, 20 Uhr
AMP – Freestyle Party
ZAK Jona, www.zak-jona.ch
- ◊ Sonntag, 18. November, 14 und 16 Uhr
«Ein grosses grosses Fest»: Kindertheater, Puppenspiel mit Marionetten
Kellerbühne Grünfels Jona
www.kindertheaterimgruenfels.ch
- ◊ Sonntag, 25. November, 17 Uhr
Konzert: «Nordlichter»
Schloss Rapperswil
www.musizierkreis-see.ch

Dezember 2018

- ◊ Mittwoch, 5. Dezember, 14.15 Uhr
Zauberlaterne
Schlosskino Rapperswil
www.zauberlaterne.org
- ◊ Dienstag, 11. Dezember, 17 Uhr
Öffentliche Führung: «Nachtwächtergeschichten»
Fischmarktplatz Rapperswil
www.rapperswil-zuerichsee.ch
- ◊ Sonntag, 23. Dezember, 18 Uhr
Sternsingen
Hauptplatz, www.kulturpack.ch

Januar 2019

- ◊ Dienstag, 1. Januar, 11 Uhr
Wort und Musik zum neuen Jahr
Evangelisches Kirchenzentrum Jona
www.ref-rajo.ch
- ◊ Samstag, 12. Januar, 20.30 Uhr
Peter Spielbauer
Kellerbühne Grünfels Jona
www.gruenfels.ch

RJ-Info:

www.kulturpack.ch
www.rapperswil-jona.ch/veranstaltungen
(Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.)

Impressum

Das «Stadtjournal», das offizielle Magazin der Stadt Rapperswil-Jona, erscheint sechsmal jährlich und wird an alle Haushaltungen in Rapperswil-Jona verteilt. Zusätzliche Exemplare sind auf Anfrage bei der Stadtkanzlei erhältlich.

Herausgeberin: Stadtverwaltung Rapperswil-Jona,
St. Gallerstrasse 40, 8645 Jona, Telefon: 055 225 71 82,
E-Mail: stadtkanzlei@rj.sg.ch

Redaktion: Andrea Frei Gschwend, Hansjörg Goldener,
Jacqueline Olivier, Thomas Rüegg, Laura Verbeke

Foto Titelseite: Hannes Heinzer

Gestaltung: Gabathuler Grafik, www.gabathuler-grafik.ch

Druck: ERNi Druck und Media, Rapperswil

Veranstaltungen im Fokus



Christian Schenker: «Gwunderfitz»

Kinderkonzert am Sonntag, 25. November 2018



Christian Schenker weiss, was Knirpse beschäftigt. Der ehemalige Kindergarten- und Musiklehrer komponierte einst für den Unterricht, heute lebt er davon. Schon während seiner Ausbildung schrieb er erste eigene Kinderlieder. «Malo», ein Hit, der seither bei keinem Konzert fehlte, entstand fürs Diplompraktikum. Seine Songs stimmen den «Muusblues» an, feiern das «Schläckmuul» oder bringen Socken zum Rocken. Seine Alben verkaufen sich wie frische Semmeln.

Seine Lust am Fabulieren bringt die Zuhörer zum Lachen und bewegt die Herzen. An den Konzerten bleibt kein Kind ruhig, es wird getanzt, gelacht, geklatscht und – spätestens ab dem zweiten Lied – mitgesungen. Eine fröhliche Stunde für Kinder und solche, die es wieder werden wollen, als Koproduktion der Alten Fabrik und der Stadtbibliothek.

Ort: Alte Fabrik | Zeit: 14 Uhr | Reservation: stadtbibliothek@rj.sg.ch, 055 225 74 00 |

Eintrittspreis: 10 Franken (Kinder und Erwachsene) | Alter: Kinder ab 3 Jahren | www.alte-fabrik.ch



Eröffnungsfest Kulturcontainer

Freitag, 30. November 2018



Zu ihrem 150. Geburtstag schenkte die St. Galler Kantonalbank der Bevölkerung einen Kulturcontainer. Die fünf Schiffscontainer aus Norddeutschland tourten diesen Sommer von Ort zu Ort und wurden von Kulturschaffenden aus verschiedenen Regionen bespielt. Rapperswil-Jona hat sich anschliessend für die Übernahme beworben und wurde auserkoren, dem Kulturcontainer eine feste Bleibe zu geben. Im Rahmen des Eröffnungsfests findet die offizielle Übergabe durch Roland Ledergerber, CEO der St. Galler Kantonalbank, an Stadtrat Thomas Rüegg statt, der über die künftige Nutzung der Container informiert. Für die musikalische Umrahmung sorgen die Turmbläser der Stadtmusik Rapperswil-Jona und das Blockflötenensemble der Musikschule Rapperswil-Jona. Ein Apéro mit Glühwein und Suppe wärmt Leib und Seele. Und unter dem Motto «Lasst uns froh und singend sein...» können alle gemeinsam unter der Leitung von Teamchor-Dirigent Max Aeberli die Container an- und einsingen. In den nachfolgenden Tagen findet im Kulturcontainer ein abwechslungsreiches Programm statt (vom 1. bis zum 9. Dezember 2018).

Ort: Curtiplatz | Zeit: 19 Uhr | www.kulturpack.ch



Christkindlimärt

von 14. bis 23. Dezember 2018



Weihnachtsstimmung pur: Der Christkindlimärt Rapperswil-Jona in der Altstadt und am See gehört zu den schönsten Märkten der Schweiz und wartet mit einem Angebot auf, das seinesgleichen sucht. Er lädt dazu ein, den Alltag für einige Stunden hinter sich zu lassen und in eine andere Welt einzutauchen. Die Sinne gehen im heimeligen Ambiente der mittelalterlichen Altstadt mit der Weihnachtsbeleuchtung und dem vielfältigen weihnachtlichen Rahmenprogramm mit kulturellen Höhepunkten auf Entdeckungsreise. Am Christkindlimärt Rapperswil-Jona findet man bestimmt die passenden Weihnachtsgeschenke. Die Besucherinnen und Besucher erwartet ein attraktives Warenangebot in den schön dekorierten Weihnachtshäuschen und Weihnachtsständen. Wie im vergangenen Jahr lockt schon eine Woche vor der Markteröffnung das Adventsdörfli auf dem Fischmarktplatz.

Adventsdörfli auf dem Fischmarktplatz: Freitag, 7., bis Mittwoch, 12. Dezember 2018 | Christkindlimärt in der Altstadt und am Seequai: Freitag, 14., bis Sonntag, 16. Dezember 2018 | Christkindlimärt am Seequai: Dienstag, 18., bis Sonntag, 23. Dezember 2018 | www.rapperswil-zuerichsee.ch

Hier entsteht ...

Der Stadthof Süd



Er wird einen neuen urbanen Akzent setzen am Stadthofplatz: der Stadthof Süd, der unter anderem mit dem grössten Saal in Rapperswil-Jona aufwartet.

Im Spätsommer führen die Baumaschinen auf. Der Abriss der ehemaligen Gebäude Obere Bahnhofstrasse 58, 62 und 64 sorgte für spektakuläre Ansichten. Sehen lassen können wird sich auch, was an dieser Stelle in den nächsten drei Jahren hochgezogen wird. Die Überbauung Stadthof Süd wird die Kulisse am Stadthofplatz verändern und moderne Wohn- und Geschäftsräume bereithalten. Das Herzstück bildet ein multifunktionaler Saal mit Bühne und Estrade, dazu gehören eine Küche und ein Foyer sowie angrenzende Seminarräume. Bis zu 1000 Personen werden in diesem Saal Platz finden, in dem private, Firmen- und öffentliche Veranstaltungen stattfinden sollen.

Im unteren Erdgeschoss wird der Discounter Lidl einziehen, im oberen Erdgeschoss entlang der Oberen Bahnhofstrasse sollen weitere Läden das bestehende Angebot in diesem Stadtteil ergänzen. Hinzu kommen diverse Bürolokalitäten. In den vier Obergeschossen entstehen rund 70 Wohnungen. In der zweigeschossigen Tiefgarage werden 160 vorwiegend öffentliche Autoparkplätze und 150 Abstellplätze für Zweiräder zur Verfügung stehen.

Ein Hingucker dürfte die Fassade aus gefalteten Metallpaneelen in hellen Bronzetönen sein. Sie wie auch die mehrfachen Abstufungen des Gebäudekomplexes sorgen dafür, dass der Stadthof Süd trotz seiner Grösse optisch leichtfüssig und schon fast etwas verspielt daherkommen wird. (red)



Zahlen und Fakten

Was: Wohn- und Geschäftsgebäude mit Saal
Wo: Stadthofplatz / Obere Bahnhofstrasse 58-64
Bauherrschaft: Fokus Immobilien AG & Albuville AG, Rapperswil-Jona
Architekt: Bucher Partner dipl. Architekten AG, Winterthur
Bauleitung: Methabau, Amriswil
Gesamtfläche Grundstücke: 2882 m² & 835 m²
Baukosten: 53 Millionen Franken
Spatenstich: 25. September 2018
Fertigstellung: 2021

